

LITERATURA BRASILEIRA DE EXPRESSÃO ALEMÃ

(Coordenação geral: Celeste Ribeiro de Sousa)

HILDA SIRI

1918-2007

(Celeste Ribeiro de Sousa)

2008

Abendstimmung auf dem Kamp

Hilda Siri

Stundenlang fuhr unser Motorrad über dem im Sonnenglanz liegenden ‚Kamp‘. Jetzt wird es Abend, und die Schatten, welche die sinkende Sonne von uns beiden auf das rote Band der Straße wirft, werden immer größer. Während einer halben Stunde wechseln die Farben der Landschaft durch alle Tönungen des Spektrums. Die breite, rote Landstraße färbt sich braun und die Reifenspuren heben sich schwarz von ihr ab oder glänzen silbern, wo letzte Sonnenstrahlen sie streifen. Die nahen Wellenhügel des Kamps leuchten in frischem Grün und die gelben Tupfen des Bockbartgrases wechseln mit den roten Streifen der Erdbrüche ab. In der Ferne verliert sich der Kamp grau am Horizont. Vereinzelt stehen Rinder und Pferde im hohen Gras. In den Tälern blauen dunstig die Schatten. Kleine Wäldchen liegen dunkel und verträumt im hellgrünen Meer. Über weit verstreuten ärmlichen Hütten kräuselt sich dünner Rauch. In großen Abständen tauchen Gebäulichkeiten einiger ‚Fazendas‘ auf.

Jetzt versinkt die Sonne im grauen Dunst, der den Trennungsstrich zwischen Himmel und Erde verwischt. Am Lichtschalter des Himmel wird ein neues Farblicht eingeschaltet: violett. Doch dieser Farbton wechselt schnell in einen anderen über. Alles wird grau. Grau sind plötzlich das Gras und der Himmel; doch silbern leuchtet das Band der Straße, das sich über Hügel und Täler windet und bei zunehmender Dunkelheit des Himmels treten golden der Mond und die Sterne hervor. Weiße, zarte Wölkchen ziehen am Mond vorüber. Jetzt verspüre ich auch die Stöße der holprigen Straße heftiger.

Plötzlich knattert es fürchterlich. Hans läßt das Rad langsam ausrollen. Die Kette ist abgesprungen, eine Schraube gebrochen. Ich steige aus und Hans kramt sein Werkzeug hervor. Da er keine Taschenlampe bei sich hat, entzündet er ab und zu sein Feuerzeug. Meistens arbeitet er nur im Dunklen. Der Mond spendet Licht. Hans kann ohne starke Beleuchtung eine Reserveschraube in das Gewinde drehen. Meine Hilfe lehnt er ab. Er ist so in seine Beschäftigung vertieft, dass er keine Lust zu einer Unterhaltung hat. Einmal sagt er: „Meine Frau wird sicherlich schon mit dem Abendbrot auf uns warten und meine Tochter auf die Schokolade, die ich ihr versprochen habe.“

In der Ferne brennt der Kamp. Die weißen Rauchschwaden werden von den aufzüngelnden Flammen rosig gefärbt. Aus einer abgelegenen Hütte dringt das Licht einer Petroleumlampe. Die Stille ist unermeßlich. Kein Säuseln des Windes in den Gräsern, kein Blöken der Rinder, kein Ruf eines Vogels, keine menschliche Stimme unterbricht sie, nur manchmal das Klirren und Quietschen der Werkzeuge und des Eisens. Einmal läuft ein Hase im Zickzack über den Weg. Am Himmel steht jetzt der Mond, groß, rund, golden und fremd. Leichte, weiße Wölkchen weben sich wie bräutliche Schleier um sein unbewegtes Antlitz.

Ein Gefühl grenzenloser Weite und Ungebundenheit nimmt von mir Besitz. Ich wünsche mir: mein Herz wäre so leicht wie eine dieser Wolken.

„Sieh nur die schönen, weißen Wölkchen,“ sage ich, nur um die Stille zu brechen.

„Ja“, antwortet Hans, „Es sind die Vorboten der Gewitterwolken. In spätestens drei Tagen wird es regnen. Und es ist höchste Zeit, dass es regnet. Der junge Weizen braucht Feuchtigkeit. Ich bin fertig. Steig ein, wir können weiterfahren.“ Und es geht weiter über Täler und Hügel des unübersehbaren Kamps unter einem Himmel voller Sterne.

Fonte:

Zwanziger, Iris. Abendstimmung auf dem Kamp. In: *Die alte Truhe*. 2ª ed. Campinas, edição da autora, 2000, p. 10-11.